

Gerhard Wisnewski  
Wolfgang Landgraeber  
Ekkehard Sieker

# Das RAF-Phantom

**Neue Ermittlungen  
in Sachen Terror**

Knauer Taschenbuch Verlag

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**



Wesentlich erweiterte und vollständig aktualisierte  
und überarbeitete Taschenbuch-Neuausgabe März 2008  
Copyright © 2008 für die deutschsprachige Ausgabe by Knaur Taschenbuch.

Ein Unternehmen der Droemersch Verlagsanstalt  
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-426-78135-7

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Neuauflage .....	7
<b>Teil I Die Attentate .....</b>	<b>11</b>
1. Ich bombe, also bin ich – wer ist die »Neue RAF«? .....	12
2. Nachrichten aus dem Dunkel – die »Bekennerbriefe« .....	25
3. Die »echte« und die »unechte« RAF .....	50
4. Sympathiebildend und katalysatorisch – die Atlantik-Brücke .....	60
5. Heinz Herbert Karry: Schüsse in den Unterleib .....	67
6. Edward Pimental: Genickschuss im Stadtwald .....	72
7. Alfred Herrhausen: Der Tod des Global Player .....	76
8. Das Neusel-Wunder .....	157
9. US-Botschaft: Von der Demo bis zum Mord? .....	167
10. Mit der »RAF« für die Treuhand – der Tod des Detlev Karsten Rohwedder .....	179
11. Im Fadenkreuz: Das Umfeld und die Nachbarn .....	218
12. Terror aus der Zelle? – Die Legende der »Zellensteuerung« durch »RAF«-Häftlinge .....	227
<b>Teil II Die Schüsse von Bad Kleinen .....</b>	<b>235</b>
13. Die Rückkehr des »RAF-Phantoms« .....	236
14. Ein Haar im Handtuch und viel Staub um Staub – wie sich die »Dritte Generation« in Luft auflöste .....	323

**Teil III »Terrorismus« und Geheimdienste . . . . . 339**

15. Geburtshilfe vom Verfassungsschutz . . . . . 340  
16. Der Fall Siegfried Nonne. . . . . 369  
17. Kronzeugen: **Massig falsche Aussagen** . . . . . 389  
18. Die »RAF-Stasi-Connection« . . . . . 393  
19. Die unsichtbaren Genossen . . . . . 410  
20. Kurzer Prozess für Terroristen . . . . . 428  
21. PR in Sachen »RAF« . . . . . 434

**Teil IV Die gefilterte Wahrheit –  
Recherchen über die 2. Generation . . . . . 445**

22. Was stimmte nicht an der Schleyer-Entführung? . . . . . 446  
23. Buback: **Der lästige Angehörige** . . . . . 461

**Zusammenfassung und Schluss . . . . . 469**

**Anhang**

»RAF«-Attentate . . . . . 480  
Literatur . . . . . 481  
Anmerkungen . . . . . 485  
Register . . . . . 502

# **Teil I**

## **Die Attentate**

# 1 Ich bombe, also bin ich – wer ist die »Neue RAF«?

**G**laubt man den Behörden, dann mordete seit etwa 1984 in der Bundesrepublik eine neue »Generation« der sogenannten »Rote Armee Fraktion«, kurz »RAF« genannt. Diese Dritte Generation der »RAF« soll die späte Nachfolge von Andreas Baader und Ulrike Meinhof angetreten haben, die die »RAF« Anfang der siebziger Jahre aus ihrer »Baader-Meinhof-Gruppe« formten. Über zwanzig Jahre lang soll die »RAF« somit mehr oder weniger kontinuierlich gekämpft haben.

Gegen diese These spricht fast alles, dafür fast nichts. Zunächst einmal verweisen Gesellschaftsanalytiker auf die völlig veränderte Situation in der Bundesrepublik der achtziger und neunziger Jahre gegenüber der der sechziger und siebziger Jahre, als Baader, Ensslin und Meinhof »kämpften«. Die Entstehung der »RAF« ist – wenn überhaupt – nur aus der extrem aufgeheizten Situation zwischen 1967 und 1970 erklärbar, in der kritische Bevölkerungspotenziale frontal mit der Staatsmacht zusammenprallten. Die Studentenbewegung probte den Aufstand gegen den »tausendjährigen Muff« ihrer Professoren, insbesondere aber erhob sie sich gegen die Nazi-Vergangenheit vieler Politiker und Wirtschaftsführer sowie gegen die Greuel des Vietnamkrieges. Die Studenten sahen darin zwei Seiten ein und derselben Medaille, und auch ausländische Besucher wie der Schah von Persien wurden als Teil dieses reaktionären Systems begriffen.

Der Schah galt als Vasall der kriegslüsternden USA, sein pompöser Empfang in der Bundesrepublik erregte den Zorn der kritischen Öffentlichkeit. Die Auseinandersetzung zwischen Demonstranten und Staatsmacht geriet zur Machtprobe; die »Studenten« wollten eine demokratische Veränderung der Gesellschaft, einen Stopp des Vietnamkrieges und eine Entfernung ehemaliger Nazi-Funktionäre aus Amt und Würden. Die Kraftprobe zwischen kritischer Jugend und dem Establishment

geriet zur gesellschaftlichen Frage ersten Ranges. Die Studentenbewegung negierte das System, wo sie nur konnte: in ihrer Musik, ihrer Weltanschauung, ihrer Kleidung und Haartracht, dem Gebrauch anderer Drogen und vielem anderen mehr. Hier entstand nicht nur eine Protestbewegung, sondern eine Gegenkultur, die der herrschenden Lebensart diametral entgegengesetzt war. Unter dem Eindruck der Gewalt gegen diese Protestbewegung, insbesondere des Todes des Studenten Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 und des Mordversuchs an Rudi Dutschke am 11. April 1968, lösten sich einige aus den Diskussions- und Demonstrationen zusammenhängen heraus und griffen zur Waffe.

So stellt sich grob verkürzt die Geschichte dieser Protestbewegung zumindest heute dar. Jedenfalls die offizielle Geschichte. Die sogenannte »Kaufhausbrandstiftung« von Andreas Baader und Gudrun Ensslin am 2. April 1968 markiert für viele den Beginn des »Terrorismus« in der Bundesrepublik. Durch den gewaltigen Rechtfertigungsdruck, den solche Aktionen bei kritischen Bevölkerungspotenzialen schufen, markierten sie gleichzeitig den Anfang vom Ende der Protestkultur und ihr Versinken in der Lähmung des Terrors. Zum ersten Mal hatten sich die Gründer der »RAF« an die Spitze einer Protestbewegung gesetzt und sie damit zum Tode verurteilt. Dieser Vorgang sollte sich in Zukunft noch mehrfach wiederholen.

### ***Der kurze Kampf der frühen »RAF«***

Im Unterschied zur späteren »Dritten Generation« der »RAF« war die »RAF« der ersten Jahre nicht im selben Maße ein Phantom, sondern stets im Fadenkreuz der Fahnder. Ihre Geschichte ist nicht nur eine Geschichte von Terror-Anschlägen, sondern auch von Observationen, Schusswechseln, Festnahmen und schließlich Prozessen. Die Geschichte der frühen »RAF« ist eine Geschichte der andauernden, direkten Konfrontation zwischen den Untergrundkämpfern und Staatsorganen, die meistens genau wussten, mit wem sie es zu tun hatten. Ein Wissen, das sehr bald zur Verhaftung führte.

Nach der Baader-Befreiung am 14. Mai 1970 schaffte es der harte Kern der »RAF«, gerade mal zwei Jahre im Untergrund zu überleben. Der eigentliche »Kampf« der Truppe um Andreas Baader und Ulrike Meinhof dauerte nur wenige Wochen. Nach dem ersten Bombenanschlag

der selbsternannten Revolutionäre am 11. Mai 1972 vergingen noch genau 20 Tage, bis die Festnahmewelle begann: Am 1. Juni 1972 Andreas Baader, Jan Carl Raspe und Holger Meins. Am 7. Juni Gudrun Ensslin, am 9. Juni Brigitte Mohnhaupt, am 15. Juni Ulrike Meinhof und Gerhard Müller und am 7. Juli Irmgard Möller und Klaus Jünschke. Damit war der bewaffnete Kampf der ersten »RAF«-Generation gescheitert, bevor er richtig begonnen hatte.

Diese Erfolge der Beamten waren kein Zufall, sondern darauf zurückzuführen, dass die Behörden die »Terroristen« im Blickfeld hatten, wie Labormäuse. Bereits gegen einen im Vergleich zu heute bescheidenen Polizei- und Gesetzesapparat hatten die Untergrundkämpfer nicht die leiseste Chance.

Die Fahnder spielten stattdessen Katz und Maus mit den Gesuchten. So observierten sie vor der Festnahme von Baader, Raspe und Meins am 1. Juni 1972 tagelang das zentrale Sprengstofflager der Gruppe in einer Frankfurter Garage und tauschten den Sprengstoff unbemerkt gegen harmlose Chemikalien aus. Wenig später ging ihnen dort fast die gesamte Gruppe ins Netz.<sup>1</sup>

Auch als sich 1973 die sogenannte »Gruppe 4.2.« auf den Kampf im Untergrund vorbereitete, saßen Staatsbeamte auf Logenplätzen. Der Trupp galt als »der erste Nachfolger der ursprünglichen RAF«.<sup>2</sup> Der Terrornachwuchs brachte es nicht weit, Staatsbehörden waren bei den ersten Gehversuchen der »RAF«-Nachfolger ganz in der Nähe. Der Verfassungsschutz observierte die Gruppe über Monate hinweg und hörte sogar die Telefonzelle ab, über die die Mitglieder kommunizierten. Die terroristischen »Labormäuse« konnten die Observationsteams nicht abschütteln. Aus einer Mülltonne heraus gelangen dem Verfassungsschutz brillante Fotos der Gruppenmitglieder Ilse Stachowiak und Helmut Pohl. In der Nacht zum 4. Februar 1974 überraschte die Polizei die Gruppe im Schlaf. Alle Mitglieder wurden verhaftet.<sup>3</sup>

Auch die Topterroristen der zweiten Generation standen unter hautnaher staatlicher Überwachung. Kurz vor den Hamburger Bürgerschaftswahlen 1977 gelang es dem Verfassungsschutz, Christian Klar und Adelheid Schulz in einem Hamburger Lokal zu observieren. Unauffällig wurde das Lokal verwantzt, es gelang, die Gespräche der beiden auf Tonband zu bannen. Wo das Duo seine Wohnung hatte, fanden die Verfas-

sungsschützer ebenfalls heraus. Auch sie wurde mit Wanzen gespickt, die Gespräche auf Tonband aufgezeichnet. Indes: Eine Festnahme erfolgte nicht, Klar und Schulz setzten sich plötzlich ab.<sup>4</sup>

Das nächste Mal war das Bundeskriminalamt der Terror-Clique nur ein Jahr später auf der Spur. 1978 machten BKA-Beamte Fotos von Christian Klar, Adelheid Schulz und Willy-Peter Stoll, als diese gerade einen Hubschrauber bestiegen, um eine Gefangenenbefreiung vorzubereiten. Zur Verhaftung kam es wieder nicht, begründet wurde dies mit einer »Fahndungspanne«.

Dies sind indessen nur die Fälle, die an die Öffentlichkeit kamen. Wie oft staatliche Behörden die Terroristen tatsächlich im Visier hatten, ohne sie festzunehmen, ist nicht bekannt. Sicher ist Folgendes: »Hier hat man es ja gestattet, auch mit Mitwirkung des Bundeskanzlers Helmut Schmidt und mit Mitwirkung des Ministers Baum, die Terroristen Klar und Schulz, die der Hamburger Verfassungsschutz ins Visier bekommen hatte, der Polizei zu entziehen. (...) Die Verfassungsschützer und Politiker machen dann Geschäfte mit Dingen ... das ist alles so unerträglich.« Minister, die gesuchte Terroristen der Strafverfolgung »entziehen« – wenn das keine radikale Ansicht ist! Sie stammt allerdings nicht von irgendwelchen »Systemveränderern«, sondern von Horst Herold, dem ehemaligen Präsidenten des Bundeskriminalamtes. Er ist davon überzeugt, dass es hätte gelingen können, den Terrorismus bereits 1977 oder 1978 vollständig zu zerschlagen – wenn der politische Wille vorhanden gewesen wäre.<sup>5</sup>

### ***Das Ende der »RAF«***

Jahre später, am 16. November 1982, 12.30 Uhr. Im Sachsenwald bei Hamburg trimmt sich ein einsamer Jogger. Im Zickzackkurs und scheinbar ziellos hetzt der Mann durch den Wald. Doch so allein, wie er vielleicht glaubt, ist er keineswegs. Hinter den Bäumen lauern dreihundertfünfzig Beamte des Bundeskriminalamtes und der Länderpolizeien. Als einer davon mit gezogener Waffe hervorspringt, lässt sich der Mann im blauen Joggingdress widerstandslos festnehmen. Es ist Christian Klar.<sup>6</sup>

Was heute leicht vergessen wird: Die Verhaftung des »RAF«-Mitglieds Christian Klar und die Entdeckung zahlreicher Erddepots der »RAF« markierte für Beobachter 1982 das endgültige Ende der »Rote

Armee Fraktion«. »Fahndungsdruck und Selbstisolierung«, so der SPIEGEL am 22. November 1982, zeigten »das Ende einer bewaffneten Rebellion gegen Staat und Gesellschaft an«. Im »linken Milieu« seien die »RAF«-Sprengsel längst isoliert, die Festnahme der Führungskader Christian Klar, Brigitte Mohnhaupt und Adelheid Schulz werde die »RAF«, »die sich nur noch um Inge Viett und Werner Lotze schart«, nicht verkraften. Das Jahr 1982 markiert aus damaliger Sicht den entscheidenden Schlag gegen die Rest-»RAF« und die Erben von Baader und Meinhof, kurz: das Ende der »Rote Armee Fraktion«.

Heute ist bekannt, dass sich die »RAF« nicht einmal mehr um Inge Viett und Werner Lotze »scharen« konnte, weil sich Lotze zusammen mit dem Rest der »RAF« damals bereits längst in der DDR befand. Obwohl es darauf mehr als deutliche Hinweise gab, wurden die »RAF«-Aussteiger hierzulande weiter steckbrieflich gesucht und der Mittäterschaft an den Mordtaten der achtziger Jahre verdächtigt (siehe Kapitel 18 über die »RAF-Stasi-Connection«). Auf den Fahndungsplakaten war deshalb eine stattliche Anzahl »Terroristen« (das »mutmaßlich« sparte man sich schon) zu sehen; niemandem fiel auf, dass hier bereits ein Phantom gesucht wurde. Die Gesichter der »DDR-Aussteiger« boten eine Erklärung für unbegreifliche Gewaltakte wie den Mord an dem US-Soldaten Edward Pimental 1985 oder die Erschießung des MTU-Managers Ernst Zimmermann 1985. Jahrelang jagten Medien und Fahnder bewusst oder unbewusst einem Phantom nach, das wie eine Seifenblase zerplatzte, als ein rundes Dutzend der mutmaßlichen Attentäter in der DDR festgenommen wurde, wo sie inzwischen als brave Bürger lebten. Unvermittelt schrumpfte das »RAF«-Gespenst auf ein Häuflein von acht Personen zusammen, gegen die man – anders als beispielsweise bei Inge Viett – noch nicht einmal etwas Handfestes vorliegen hatte. Mit einem Mal standen die Fahnder ohne Kleider da.

Die Entdeckung der »RAF«-Aussteiger in der DDR verschärfte die Erklärungsnot der Beamten. Wer sollte eigentlich die Attentate der letzten Jahre verübt haben? Die acht Anfang der neunziger Jahre unter vagem Verdacht stehenden ehemaligen Taxifahrer und Studenten sollten für die militärisch perfekten Attentate seit 1984 verantwortlich gewesen sein. Das ist kaum zu glauben, und auch die Aussagen des »Kronzeugen« Nonne, er habe zweien davon bei einem Attentat geholfen, machten

diese Hypothese nicht wahrscheinlicher. Vielmehr widerrief Nonne seine Erzählungen in unserer ARD-*Brennpunkt*-Sendung *Die Zerstörung der RAF-Legende* am 1. Juli 1992. Der Verfassungsschutz habe ihn erpresst, diese Aussagen zu machen, sagte Nonne. Mit einem Mal verschwand das »RAF«-Phantom, eben noch scheinbar ans Licht gezerrt, wieder in der Dunkelheit.

Während die Entstehung der »Baader-Meinhof-Gruppe« und späteren »RAF« aus ihren Zusammenhängen heraus noch einigermaßen nachvollziehbar ist, gilt das für die Schießereien und Bombenanschläge, die seit 1984 unter dem Markenzeichen »RAF« stattfanden, nicht mehr. Obwohl interessierte Kreise immer wieder die Verbindung zwischen kritischen Bevölkerungspotenzialen und den Killern von Karl Heinz Beckurts oder Alfred Herrhausen herstellten, fehlt es im Hinblick auf die »Dritte Generation« bis heute an benennbaren Personen, die aus Protestbewegungen hervorgegangen sein und schließlich zur Waffe gegriffen haben sollen. Denn während die »RAF« über Jahrzehnte hinweg die gleiche geblieben sein soll, änderten sich die Protestbewegungen radikal.

Mit der »Studentenbewegung« der sechziger und frühen siebziger Jahre war die »Friedens-« oder »Anti-Atomkraft-Bewegung« nicht vergleichbar. Statt eines universalen, systemkritischen Ansatzes machten sie eher als »One-Point-Movement« von sich reden: Gegen die NATO-Hochrüstung, gegen die Atomwirtschaft, gegen Tiefflug, gegen den Golfkrieg usw. Die Hunderttausende, die nun auf die Straße gingen, waren im Hinblick auf die ursprünglichen Ziele etwa der Studentenbewegung weitaus bescheidener geworden. Kaum zu glauben, dass im Namen ihrer verkürzten »Ansätze« ein Andreas Baader zur Waffe gegriffen hätte. Ihm hätte zweifellos die radikale Systemkritik gefehlt. Die »RAF« von damals war in ihrer Systemanalyse und -kritik weitaus übergreifender, umfassender, grundsätzlicher und theoretischer als irgendeine Friedens- oder Anti-Atomkraft-Bewegung. Zu der Verengung des Blickwinkels in den sogenannten »Neuen sozialen Bewegungen« kam in jüngerer Zeit schließlich noch ein erhebliches Nachlassen an Militanz. Lieferten sich Demonstranten und Polizei an den Kernkraftwerken Brokdorf und Grohnde noch blutige Schlachten, beschränkte sich die Protestbewegung gegen den Golfkrieg oder die Treuhandanstalt Anfang der neunziger Jahre im Wesentlichen auf Mahnwachen und vergleichsweise

friedliche Demonstrationen. Trotz allem stellte sich die »RAF« mordend und schießend hinter sie.

Beobachter wie der Berliner Politologe Wolf-Dieter Narr äußerten denn auch Zweifel an der zwanzigjährigen Kontinuität der »RAF« von 1970 bis 1990 und ob die »RAF« wirklich ein und dieselbe geblieben war. Er war schon 1992 davon überzeugt, »dass die RAF, von der in wechselnder Zusammensetzung bis 1977, also bis zu den Todesfällen in Stammheim und kurz danach, gesprochen werden konnte, in dieser Form heute nicht mehr gegeben ist«. Narr hielt es für »falsch, von immer neuen, zahlenhöheren ›Generationen der RAF‹ zu sprechen«. Diese stellten nach seiner Meinung »nur noch interessierte Fiktionen dar. Sie sollen unterstellen, eine organisatorische, eine ›logistische‹ und eine wenigstens partielle personelle Kontinuität seien gegeben.«

Am Fortbestehen des »RAF«-Mythos seien mindestens zwei Seiten interessiert, meinte Narr: einerseits Gruppen, »die ihr heutiges Tun damit rechtfertigen wollen, dass sie sich auf die ›große‹ RAF beziehen«. Zum anderen aber »leben, wenn nicht ganze Institutionen, so doch ganze Abteilungen mächtiger Institutionen vom Nährstoff der ›kontinuierlich lebenden‹, der ›dauernd drohenden‹ ›RAF«. Skeptisch an dieser »Kontinuitätsthese« machten Wolf-Dieter Narr alles in allem drei Dinge: »Erstens die völlig veränderte Situation in der Bundesrepublik, zweitens die völlig veränderten Personen – wer sich gegenwärtig unter dem Deckmantel RAF verbirgt, wissen wir nicht –, und drittens macht mich skeptisch das wahnsinnige Interesse, das die Verfolgungsbehörden daran haben, dass ihre These stimmt.« Davon, dass die »RAF« Anfang der neunziger Jahre noch existiert, könne man schlicht nicht sprechen: »Man kann davon sprechen, dass es immer wieder terroristische Anschläge gibt, aber nicht *die* RAF und nicht *den* Terrorismus«, bekräftigte Narr in unserer ARD-Brennpunkt-Sendung *Die Zerstörung der RAF-Legende*.

### ***Vom Taxifahrer zum Terroristen?***

Tatsächlich erscheint die »RAF« von 1984 bis 1992 als Phantom. Die Zahl und die Identität ihrer Mitglieder waren nicht bekannt. Die Täter hinterließen keinerlei verwertbare Spuren an den Tatorten; jedenfalls keine Spuren, von denen sich Behörden zu Tätern führen ließen. Kaum

ein Tatverdächtiger der Anschläge seit Mitte der Achtziger wurde bisher festgenommen. Vorbei waren auch die Zeiten von Observationen, Abhöraktionen und Beinahe-Festnahmen von konkret Tatverdächtigen. Kurz: Die Behörden wussten absolut nichts über die »Neue RAF« der Dritten Generation. Und daran hat sich bis heute nichts geändert. Der einzige Existenzbeweis für die Terrortruppe waren ihre Taten. Ich bombe, also bin ich.

»Von Stunde zu Stunde wurde das Bild der Attentäter klarer. Man wusste alles, man musste sie nur kriegen; das war der einzige Punkt.« Diese Beschreibung des Ex-BKA-Präsidenten Horst Herold über die Fahndung nach der früheren »RAF« stimmt längst nicht mehr.

Wer die »RAF« am Ende war, und wer sich unter diesem »Deckmantel« verbarg – bei der Beantwortung dieser Frage hilft auch die Beschäftigung mit den zuletzt acht steckbrieflich Gesuchten nicht weiter. Nach Meinung der Behörden waren sie »untergetaucht«, um sich dem bewaffneten Kampf anzuschließen. Für die Angehörigen waren sie jedoch schlicht »verschwunden«, zum Beispiel Christoph Seidler: »Wir wissen nicht, wo er jetzt ist, wir wissen nicht, was er tut, was er denkt, wo er lebt. Wir haben nie was direkt von ihm gehört und wissen auch nicht von anderen, die irgendein Lebenszeichen von ihm bekommen haben«, erzählte uns seine Schwester 1992 in einem Interview. Seit über sieben Jahren hatten Ruth Seidler-Mälzer und die gesamte Familie damals kein Lebenszeichen mehr von Christoph Seidler. Sein »Untertauchen« »muss man sich so vorstellen, wie wenn wir hier einfach aus dem Haus gehen würden, die Tür abschließen, und dann würden die Blumen vertrocknen, die Milch im Kühlschrank verschimmeln, und irgendwann würde dem Vermieter auffallen, dass die Miete nicht mehr bezahlt wird. Und so ist es bei ihm auch gewesen. Er ist einfach aus dem Leben verschwunden«, so Ruth Seidler-Mälzer damals. Keine nächtlichen Besuche, keine Anrufe, keine Postkarten – nichts.

Ein Lebenszeichen, das wäre – so makaber es klingt – für die Angehörigen damals auch irgendeine Spur von Christoph Seidler im Zusammenhang mit einem der Attentate gewesen, aber da gab es nichts. Ruth Seidler-Mälzer in unserem ARD-*Brennpunkt* vom 1. Juli 1992: »Alles, was ihn in die Nähe von diesen Attentaten stellt, ist überhaupt nicht bewiesen. Es gibt nur Vermutungen, woher die auch kommen mögen, aber

es gibt keinen einzigen Beweis.« Wie immer bei der »Dritten Generation«, kann man da nur hinzufügen. Der einzige Zeuge, der Seidler bei der Vorbereitung eines Attentats gesehen und geholfen haben will, Siegfried Nonne, berichtete dem Autorenteam, seine ganze Geschichte sei gelogen (siehe Kapitel 16, S. 369).

Christoph Seidler ist kein Einzelfall. Auch andere, auf den Fahndungsplakaten abgebildete »Terroristen« waren einfach spurlos verschwunden. »Zweifel am Rechtsstaat« hätten beispielsweise auch die Eltern der steckbrieflich gesuchten Birgit Hogefeld, Marianne und Josef Hogefeld, berichtete die Kirchenzeitung für das Bistum Limburg, DER SONNTAG, 1990<sup>7</sup>: »Ihre Tochter Birgit war als Jurastudentin durch zahlreiche Besuche in Haftanstalten aufgefallen, schließlich von den Behörden als RAF-Sympathisantin verdächtigt und beschattet worden. Von heute auf morgen ging sie in den Untergrund. Ihre Eltern haben sie seither nicht gesehen.«

Nach Angaben der Bundesregierung hatte Birgit Hogefeld »mit hoher Wahrscheinlichkeit« den Mietvertrag für ein Fahrzeug unterschrieben, das bei dem Anschlag auf Staatssekretär Tietmeyer 1988 verwendet wurde. Aus verschiedenen Gründen, auf die wir noch näher eingehen werden, war gegenüber solchen offiziellen Angaben schon damals Vorsicht angebracht. Erstens deshalb, weil es sich lediglich um von keinem Gericht überprüfte Behauptungen von Anklage- und Ermittlungsbehörden handelte. Und zweitens, weil der seinerzeitige Generalbundesanwalt Rebmann 1989 selbst zugab, dass es im Hinblick auf die »RAF«-Morde seit 1985 keine »Sachbeweise« gab (und bis heute gibt). Wozu schließlich auch eine Unterschrift auf einem Mietvertrag gehören würde.

Besuche von Häftlingen in den Haftanstalten und plötzliches Verschwinden waren die wichtigsten »Zutaten« für einen »Terroristen« der Dritten »RAF«-Generation. Wenn ein Normalbürger im Gefängnis einen Bekannten besucht, der beispielsweise einen Bankraub verübt hat, wird man ihn deshalb kaum in die Nähe von Bankräubern rücken. Anders bei den »Terroristen« der »Dritten Generation«. Aus der Sicht der Fahndungsbehörden unterhielten sie mit ihren Besuchen »Kontakte zu bereits inhaftierten terroristischen Gewalttätern«. Als ob jemand, der einen Bankräuber besucht, damit »Kontakt zu inhaftierten gewalttätigen Bankräubern« unterhielte.

### *Die Vergrößerung der »RAF«*

Einer, der ebenfalls »Kontakt zu inhaftierten terroristischen Gewalttätern« hielt, war der Düsseldorfer Rolf H. Seine Geschichte ähnelt – bis auf den Schluss – der von Birgit Hogefeld. H. hatte mehrmals die als »RAF«-Mitglied inhaftierte Eva Haule-Frimpong besucht. Das Besondere dabei: Bevor sein Besuchsantrag im ersten Anlauf genehmigt worden war, waren bereits 30 andere abgelehnt worden. Nach verschiedenen Besuchen bei Eva Haule-Frimpong fühlte sich H. plötzlich unter Druck gesetzt. Er bemerkte offene Observationen, und in zwei Fällen machten sich Gestalten an ihn heran, die sich durch besonders »radikale« Parolen bei ihm andienten und die er als V-Leute des Verfassungsschutzes identifizierte. Aufgrund eines vagen Verdachts wurde H. sogar plötzlich festgenommen, kurz darauf jedoch wieder freigelassen. Den derart Drangsalieren beschlich das Gefühl, man wolle ihn unter Druck setzen, damit er untertauche. Er glaubte, die Behörden wollten sich dann an ihn »dranhängen«, um den harten Kern der »RAF« zu finden. Prinzipiell hält er es aber auch für möglich, dass er selbst als Terrorist auf einem Fahndungsplakat aufgetaucht wäre – als Neuzugang des »RAF-Phantoms«.

Hätte Rolf H., der glaubwürdig versichert, niemals Kontakt zur »RAF« gehabt zu haben, also angesichts der von ihm beschriebenen Beschattungen und Festnahmen schlicht die Nerven verloren, hätte es womöglich einen »RAF«-Terroristen mehr gegeben. Und wer einmal untertaucht, kann schlecht zurück – denn immerhin müsste er erst einmal sein plötzliches Verschwinden plausibel erklären. Überdies haben Fälle wie der des Holger Deilke gezeigt, dass man als »RAF«-Mitglied verurteilt werden kann, ohne jemals nachweislich Kontakt zu der geheimnisvollen Untergrundtruppe gehabt zu haben.

Zusammen mit Ute Hladki wurde Deilke nur eine Woche nach dem Attentat auf Alfred Herrhausen am 7. Dezember 1989 in einer Bauernkate bei Husum festgenommen. Die beiden sollen aufgefallen sein, weil sie angeblich auch im Haus Handschuhe trugen. Was nach dem Herrhausen-Mord als prompter Erfolg erschien, zerplatzte bald wie eine Seifenblase: Weder Anschlagsvorbereitungen noch ein Kontakt zur »RAF« konnten Deilke und Hladki nachgewiesen werden. Sicher ist nur, dass sie vor einem drohenden Prozess wegen einer politischen Veranstal-

tung – in der unter anderem auf die Situation der »RAF«-Häftlinge aufmerksam gemacht wurde – das Weite gesucht hatten. Aufgrund seiner politischen Gesinnung wurde Deilke dennoch als »RAF«-Mitglied verurteilt, womit die »RAF« einer der raren Vereine sein dürfte, dem man angehören kann, ohne zu einem seiner anderen Mitglieder nachweislich Kontakt gehabt zu haben. Die Voraussetzungen für diesen merkwürdigen Umstand habe der frühere Generalbundesanwalt Rebmann geschaffen, schrieb Enno Brand in seinem Buch *Staatsgewalt*. Die Konstruktion der »vier Ebenen der RAF« (Kommandoebene, illegale Militante, RAF-Gefangene und »legales Umfeld«) »ermöglicht es«, so Brand, »bei Fahndungen und Prozessen Personen direkt der RAF zuzuordnen, denen keine direkte Beteiligung an RAF-Aktivitäten nachzuweisen ist und die legal leben. Eine bestimmte Summe ihrer »Unterstützungstätigkeit« führt dazu, dass sie nicht wegen »Unterstützung«, sondern wegen »Mitgliedschaft« in der terroristischen Vereinigung RAF verfolgt und verurteilt werden.«<sup>8</sup> Was diese Verfolgungspraxis bewirkt, leuchtet ein: eine wundersame Vergrößerung der »RAF«.

### ***Das perfekte Verbrechen***

Interessant ist immerhin, dass die »RAF«, wer immer das seinerzeit auch gewesen sein mag, just 1984 eine Art großangelegtes Rekrutierungsprogramm durchgeführt haben muss. Die überwiegende Mehrzahl der als »Dritte Generation« Gesuchten verschwand nämlich in diesem Jahr spurlos von der Bildfläche. Oder, in der Diktion der Behörden: »tauchte unter«. 1984 verschwanden Christoph Seidler, Horst Ludwig Meyer, Barbara Meyer, Andrea Klump, Wolfgang Grams, Birgit Hogefeld und Sabine-Elke Callsen. Die Einzige der »Neuen RAF«, die bis heute nicht wieder aus dem »Untergrund« auftauchte, ist Friederike Krabbe, die laut Bundeskriminalamt seit 1975 »in der Illegalität lebt«.

Diese acht sollen die perfektteste Terror-Truppe aller Zeiten gebildet haben. Sie entzogen sich angeblich einem Fahndungsapparat, der an Potenz denjenigen zu Zeiten Baaders und Meinhofs um ein Vielfaches übertraf, schlugen inmitten der hochgesicherten Bundeshauptstadt ebenso zielsicher zu wie unter den Augen von MEK\*-Truppen, die die Um-

\*Mobile Einsatzkommandos der Polizei

gebung von Alfred Herrhausen observierten. Egal, ob sie nun den Treuhandpräsidenten mit einem chirurgischen Schuss durch die Wirbelsäule töteten oder das gepanzerte Fahrzeug Alfred Herrhausens, eines der bestgesicherten Männer der Republik, sprengten – sie hinterließen angeblich keine verwertbaren Spuren und führten den gesamten Fahndungsapparat an der Nase herum. Nie bestand auch nur die leiseste Hoffnung, sie festzunehmen. Dass das Fragen aufwarf, war kein Wunder. Laut SPIEGEL vom 30. Juli 1990 glaubte zum Beispiel der DDR-RAF-Aussteiger Ralf Friedrich, dass auch von den seinerzeit steckbrieflich Gesuchten »etliche schon längst ausgestiegen sind«.

Doch wenn es nicht die ehemaligen Studenten, Telefonisten und Krankenpfleger (Horst Ludwig Meyer war »immerhin« Starkstromelektriker) sind, die hierzulande seit Jahren das perfekte Verbrechen verübten, wer dann? Längst regte sich niemand mehr darüber auf, dass es dem teuren Bundeskriminalamt nicht gelang, die geheimnisvollen Revolutionäre zu fassen. Niemand von den maßgeblichen Politikern oder »Sicherheitsfachleuten« stellte die Frage nach der Wirksamkeit des bizarren Gesetzesapparates. Keinem der »Sicherheitsexperten« oder Politiker, die einst den Gesetzesverschärfungen das Wort redeten, war deren komplettes Versagen irgendwie unangenehm. Angesichts einer Medizin, die nachweislich nicht wirkte, verordneten sie nur immer mehr davon.

Neben den lebendigen Mitgliedern einer Terrorgruppe bildeten früher Wohnungen, Materialdepots und Geldbeschaffungsaktionen die untrüglichen Beweise für die Existenz und das Wirken einer Untergrundorganisation. Irgendwo und von irgendetwas müssen auch Revolutionäre leben, und das Leben im Untergrund ist teuer. Eine sparsame Haushaltsführung ist hier kaum denkbar, in kürzester Zeit werden enorme Summen benötigt, die eigentlich nur durch Banküberfälle beschafft werden können. Da Wohnungen und Depots fehlten und solche Banküberfälle ausblieben, stellte sich die sehr naheliegende Frage, wie sich die letzten Attentäter der »RAF« eigentlich finanzierten, wo sie lebten und wo sie ihre Waffen deponierten.

Die Behörden behelfen sich mit der Vorstellung, dass die Terroristen möglicherweise ein »bürgerliches Leben« führten und nur für Anschläge kurz verschwanden. Die Fahnder dachten dabei an »ganz normale«

Menschen, die einem Beruf nachgehen, ihre Kollegen freundlich grüßen, womöglich Frau und Kinder haben und nur von Zeit zu Zeit ihr dunkles Hobby betreiben. Außer dem Fehlen jeglicher Anhaltspunkte gab es keinerlei Hinweis auf die Richtigkeit dieser These.

Zieht man Bilanz, hatten die Fahnder nicht mehr in der Hand als jene Zettel mit den Großbuchstaben »RAF«, die nach jedem Anschlag aufgefunden wurden und denen ein paar Tage später mit schöner Regelmäßigkeit reichlich wirre Elaborate mit einer »Begründung« des jeweiligen Attentats folgten. Wie der Fall Herrhausen zeigte, sahen die Behörden diese sogenannten »Bekennerbriefe« als einzigen handfesten Beweis für die Täterschaft einer Gruppe namens »RAF« an. Neben der Brutalität des Anschlages und der Wahl des Opfers belege der am Herrhausen-Tatort gefundene Zettel mit dem »RAF«-Signet die Täterschaft der »RAF«, hieß es in einem Papier des Innenministeriums. Bewusst oder unbewusst setzten sich die Fahnder damit der Gefahr aus, unbekanntem Dunkelmännern auf den Leim zu gehen, wie das folgende Kapitel zeigen wird.